

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.»

## Deutschland.

Nachdem nunmehr auch Dänemark für Holstein-Lauenburg in der Bundesversammlung seinen unbedingten Beitritt zu dem Bündniß vom 20. April erklärt hat, haben sämtliche Bundesstaaten, mit Ausnahme von Mecklenburg, demselben zugestimmt und zwar alle, bis auf Baiern und Sachsen, ohne irgendwelche weitere Motivirungen. Baiern und Sachsen haben, der Voss'schen Zeitung zufolge, die folgenden Erklärungen abgegeben: „Die königl. bairische Regierung findet sich zunächst veranlaßt, der conföderativen Gesinnung, die sich in der Vorlage des Vertrags vom 20. April d. J. sowie in der Art und Einleitung dieser Vorlage ausdrückt, die gebührende Anerkennung zu zollen. Sie hat aus dem vertraulichen Benehmen, welches die deutschen Regierungen hierüber in letzter Zeit vorgängig unter sich gepflogen haben, mit hoher Befriedigung die Ueberzeugung geschöpft, daß über die Zwecke und Aufgaben des deutschen Bundes unter den Ereignissen der Gegenwart bundesgenossenschaftliche Einmüthigkeit besteht. Gestützt auf diese Ueberzeugung — dann im vertrauensvollen Hinblick auf die von den höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen, bei Vorlage ihres gedachten Vertrags, der Bundesversammlung gegebenen Erklärungen und Zusicherungen über die Ausführung dieses Vertrags und die dem Bunde dabei zukommende Mitwirkung, und geleitet von dem festen Entschlusse, allen Ereignissen, die da kommen mögen, in bundesgetreuer Eintracht entgegenzugehen — stimmt die königl. Regierung für den Beitritt des Deutschen Bundes zu dem Vertrage vom 20. April d. J. und erklärt ihr Einverständnis mit dem vom Ausschusse diesfalls begutachteten Beschlusentwurfe.“ Die sächsische Regierung tritt dem vorgelegten Entwurfe in vertrauensvollem Hinblick auf die von den höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen gegebenen Erklärungen und Zusicherungen über den Zweck, den Inhalt und Vollzug des Bündnisses bei.

Preußen. **Berlin**, 7. Aug. Die unschuldige „Etatserhöhung“ der Neuen Preussischen Zeitung nimmt einen immer ernsteren Charakter an. Nicht genug, daß die Pferdeankäufe für die Artillerie und Cavalerie besorgt werden, es gingen bereits die zur Reserve entlassenen Mannschaften des 5. Armeecorps von der Artillerie und Cavalerie behufs der Mobilmachung nach ihren Sammelplätzen ab. Da es absurd wäre, anzunehmen, daß Preußen seine Artillerie und Cavalerie mobilmachen und die Infanterie ungestört in ihrem Friedenszustande lassen werde, so folgt daraus von selbst, daß es, falls die angebahnten Friedensunterhandlungen, wie es höchst wahrscheinlich ist, vergebens sein sollten, ebenso wie sein Verbündeter, Oesterreich, zu den Waffen greifen wird. Man hebt zwar dagegen hervor, daß längs der preussischen Grenze noch keine russischen Truppenconcentrationen stattfinden, wie an der österreichischen, und man will daraus schließen, daß Rußland Preußens sicher sein müsse; allein man übersieht dabei die verschiedenen strategischen Verhältnisse beider Länder. Oesterreich liegt dem Hauptkriegsschauplatz der Türkei nahe, wo Rußland sein Hauptheer stehen hat. Letzteres muß daher, um mit diesem in Verbindung zu bleiben, seine Oesterreich entgegenzustellenden Truppen an der siebenbürgischen und galizischen Grenze concentriren, wo sie zugleich das Herz Rußlands decken. Anders verhält es sich mit Preußen; es ist vom türkischen Kriegsschauplatz fern, und durch die geographische Lage Ost- und Westpreußens flankirt es das russische Congreßpolen. Stellte daher Rußland ein Heer an der schlesischen, posenschen oder westpreussischen Grenze auf, so wäre dasselbe durch die preussischen Truppen in Ostpreußen und die österreichischen in Galizien rechts und links flankirt. Daher die Blossstellung der preussischen Grenze. Im Kriegsfall wird Preußen Rußland-Polen bis Lithauen bloß zu besetzen haben, weshalb es auch die Rüstungen nicht so schleunig betreiben darf wie Oesterreich.

Der Preussische Staats-Anzeiger vom 8. Aug. zeigt die Ernennung des Generalmajors Grafen v. Waldersee zum Staats- und Kriegsminister an.

Das berliner Correspondenz-Bureau schreibt aus Berlin vom 5. Aug.: „Nachdem nunmehr, wie wir hören, die definitive Rückäußerung der Westmächte auf die officielle Mittheilung der Antwort Rußlands in Wien und Berlin eingetroffen ist, hat das wiener Cabinet ein Ultimatum nach Petersburg zur Absendung bereit, welches die Festsetzung eines peremptorischen Termins zur Räumung beider Fürstenthümer enthält. Mit nochmaliger Hinweisung auf das Wiener Protokoll vom 9. April, die Convention vom 20. April und den Tractat vom 14. Juni wird an die Nichtinnehaltung des Termins, als welcher uns der 20. Aug. bezeichnet wird, der unmittelbare Eintritt des Casus belli geknüpft.“

Aus Koblenz vom 1. Aug. wird der Karlsruher Zeitung geschrieben: „Die Ihnen bekannten, eine Mobilmachung des Heeres vorbereitenden Maßregeln haben bereits mehrfache Abänderungen erfahren; so soll z. B. die anfangs in ihre Garnisonen zurückbeordnete, mit Schießübungen auf der

Haide beschäftigte Artillerie nun diese Uebungen fortsetzen; dagegen ist der Pferdeankauf überall eingeleitet und wird bis zur Completirung der vollständigen Geschützbespannung sammt Zubehör fortgesetzt, sodas an der Mobilmachung dieser Waffe nur die Bespannung der Munitionscolonnen fehlt. Ferner sind neuerdings Einleitungen für die Armirung unserer Rheinfestungen getroffen (ob auch in den übrigen Provinzen, weiß ich nicht), die einen sehr entschiedenen Charakter tragen und hauptsächlich darin bestehen, daß mit der Anschaffung bedeutender Quantitäten Holz der Anfang gemacht worden ist, das wir täglich hier ankommen sehen und das zu Palissaden und Blockhäusern zugerichtet wird. Mit der Aufstellung der Blockhäuser ist schon begonnen, ebenso mit starken Fruchtanschaffungen für die Militärmagazine, und endlich mit der Ausführung einiger Festungsbauten, welche bisher als nicht dringend von Jahr zu Jahr verschoben wurden.“

Die Schlesische Zeitung schreibt aus Breslau vom 7. Aug.: „Wir hören von Gewährsmännern, die wir für glaubwürdig zu halten allen Grund haben, daß vorgestern die hiesige höchste Militärbehörde telegraphisch aus Berlin in Kenntniß gesetzt worden, daß das vorbereitete Königsmanöver nicht abgehalten werden würde. Die vollständige amtliche Ordre wird heute erwartet. Wir müssen hierzu bemerken, daß aus Berlin keine Nachrichten eingetroffen sind, welche den Grund dieser veränderten Bestimmung in plögllich hervorgetretenen kriegerischen Ausichten finden lassen könnten. Es wird nicht einmal von einer angeordneten Mobilmachung aus Berlin berichtet.“

Die Gemeindevertretung der lutherischen Gemeinde zu Elberfeld hat am 1. Aug. an die Stelle des nach Wittenberg berufenen und abgegangenen Pastors Dr. Sander den Pastor Dr. Ahlfeld in Leipzig mit 72 Stimmen zum Pfarrer gewählt. (Die Verehrer des Pastors Ahlfeld in Leipzig haben an denselben eine Bittschrift um dessen Verbleiben in Leipzig abgehen lassen. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.)

**Von der Oder**, 6. Aug. An sich ist gegen die Idee des Oesterreichischen Soldatenfreund, Oderberg zu befestigen (Nr. 178) nichts einzuwenden. Mit Recht ist in diesen Blättern schon mehrfach auf die Gefahr hingewiesen worden, welche Oesterreich, namentlich Wien, von dieser wenig gedeckten Seite durch Rußland droht. Allein desto mehr Opposition müßte es hervorufen, wenn Oderberg als deutsche Bundesfestung errichtet, d. h. der bezügliche Festungsbau auf Kosten des Bundes ausgeführt werden sollte. Einmal kosten uns die Bundesfestungen, namentlich die neuen, Ulm und Raftadt, ohnehin genug und schügen diese letztern eigentlich direct Süddeutschland nur; dann gibt es auf der ganzen Ostgrenze Deutschlands nicht eine Bundesfestung, sondern bisher haben Preußen und Oesterreich größtentheils durch ihre außerdeutschen Festungen das Bundesgebiet von dieser Seite gedeckt. Namentlich hat Preußen durch die Plätze Danzig, Thorn, Graudenz, Posen viel in dieser Hinsicht gethan. Sollte nun im deutschen Osten zur Deckung der österreichischen Länder eine neue Bundesfestung errichtet werden, so müßte Preußen die gerechte Forderung stellen, daß auch auf seinem deutschen Gebiete zum Schutz Norddeutschlands eine Festung auf Kosten des Bundes erbaut, beziehungsweise unterhalten würde. Uebrigens würde Oderberg die Russen nicht abhalten, nach Wien zu marschiren. Es liegt von ihrer Operationslinie über Krakau so weit westlich, daß sie es ohne Gefahr rechts liegen lassen können. Dmüg ist von dieser Seite Oesterreichs Schutzwehr. Das beste Bollwerk würde dasselbe aber durch Realisirung der in diesen Blättern und im englischen Parlament schon oft ausgesprochenen Idee der Wiederherstellung des russischen Polen zu einem selbständigen Reiche, vielleicht unter europäischem Schutz, erhalten. Dadurch würde die moskowitzische, bereits bis gegen die Oder an Deutschland herangerückte Gefahr am besten beseitigt werden. Uebrigens muß man sich wundern, daß der Soldatenfreund endlich doch sein Bedauern darüber ausspricht, daß Mendenburg nicht als deutsche Festung geschügt, sondern seine Demolirung zugelassen worden ist. Wer trägt denn davon die Schuld? Norddeutschland und Preußen doch nicht, denn von ihnen ging die Intervention und Execution nicht aus, welche den Dänen Holstein überlieferte.

**Baiern. München**, 6. Aug. Unser Kirchenconflict oder die neueste Phase desselben, die Conferenz des bairischen Episcopats in Augsburg, scheint von der Presse nicht mit dem verdienten Ernst und nicht mit der erforderlichen Sachkenntniß behandelt zu werden. Ein bairisches Blatt z. B. verkündet, „die Conferenz habe zu einem vollkommen günstigen Resultat geführt, sodas zwischen dem bairischen Episcopat und den von der Staatsregierung gemachten Propositionen eine Differenz nicht mehr bestehen solle.“ Ein preussisches Organ dagegen, das berliner Correspondenz-Bureau, versichert, „das bairische Episcopat habe sich dahin verständigt, daß sowol die zweite Verfassungsbeilage, das Religionsedict, als selbst das Concordat von 1817 die Rechte der katholischen Kirche in Baiern verlege und sohin

einer Abänderung bedürfte". Ich hebe dies als Gegensatz hervor, um den „Widerspruch in sich selbst“ zu bezeichnen, um meine sine ira et studio ausgedrückte Ueberzeugung zu begründen, daß über die Vorgänge in Augsburg Die davon sprechen, nichts wissen, und Die davon wissen, nicht sprechen wollen und — können. Für diese Bemerkung kann ich auch eine in diesen Dingen gewichtige Autorität citiren, den hiesigen ultramontanen Volksboten, der vorgestern, dem Kenner der Zustände sehr verständlich, schrieb: „Von Augsburg läßt die Neue Münchnerin“, bekanntlich unser Regierungsorgan, „den hochwürdigen Hrn. Bischof von Speier zum Besuch der Industrieausstellung nach München reisen. Es läßt sich halt Vieles auf münchener Papier drucken.“ Daß der Volksbote, der infolge der jüngsten Verwarnung und der Consecrationen bezüglich des badischen Kirchenconflicts überhaupt sehr gedrückt und ruhig, auch in diesen bairischen Dingen vorsichtig ist, wird man begreiflich finden. Aber nicht minder wird man, beim Lichte betrachtet, das erwähnte „günstige Resultat“ anzweifeln müssen, wenn man Zweierlei bedenkt. Erstens, daß die katholische Kirche nicht gewohnt ist, von ihren Forderungen, namentlich in begünstigenden Zeitläufen, so mir nichts dir nichts abzustehen; und zweitens, daß man hier zu Lande, bei allem Wohlwollen gegen den katholischen Klerus und wozu auch ein jeweiliges Ministerium bereit sein möge, an der maßgebenden Stelle keineswegs geneigt ist, auch der Kirche gegenüber von den Prärogativen der Krone zu verzeihen. Zur Sache selbst ist es unumgänglich notwendig, auf die Streitkündigung, auf die „Denkschrift der vom 1. bis 20. Oct. 1850 zu Freising versammelten Erzbischöfe und Bischöfe Baierns“, zu verweisen. In dieser, auch im Druck erschienenen und seinerzeit — Baden hatte damals noch nicht den praktischen Beleg geliefert — lange nicht genug beachteten sogenannten „Freisinger Denkschrift“ ist alles zur ruhigen Würdigung erforderliche Material enthalten. Ich habe seinerzeit, bei Beginn des badischen Conflicts, in diesen Blättern auf den Ernst der Sache aufmerksam gemacht und die Folgen auch für Baiern vorhergesagt. Ich werde darauf zurückkommen. Für heute nur noch die berichtigende Andeutung, daß die Denkschrift ausdrücklich nur auf die Wahrung und die Auslegung des Concordats (im Sinn der Kirche nämlich) Bezug nimmt, Wahrung und Auslegung der zweiten Verfassungsbeilage gegenüber. „Das Oberhaupt der Kirche“, heißt es in der Denkschrift, „hat unsere Zusammenkunft gutgeheißen und uns zur Wahrung des Concordats aufgefodert. . . . Daß die Forderung vollkommen billig erscheint, es möge durch verfassungsmäßige Beseitigung des Religionsedicts“ (zweite Verfassungsbeilage) „der Kirche ihr volles Recht gegeben werden. . . . Das Episkopat Baierns muß daher vor allem Ew. königl. Maj. die gehorsamste Erklärung zu Füßen legen, daß der Papst, die Bischöfe und die gesammte katholische Kirche Baierns die zweite Verfassungsbeilage, insofern sie in directem Widerspruch mit dem Concordat ist, niemals anerkennen haben oder anerkennen werden. . . . Auch verwahrt sich das Episkopat gegen jede einseitige und nicht in Uebereinkunft mit dem Kirchenoberhaupt angenommene Interpretation des Concordats.“ Mit dem Concordat aber, natürlich nach der Auslegung der Kirche, würde der Hierarchie in Baiern vorerst sicherlich genügt sein können! Indem ich mir Weiteres vorbehalte, hebe ich schließlich noch einmal hervor, daß sich die eigentliche Differenz nur zwischen der Verfassung und dem Concordat bewegt.

Kurhessen. † Kassel, 6. Aug. Das Ministerium hat die auf die Pressefreiheit und das Vereinswesen bezüglichen Beschlüsse der Bundesversammlung als Verordnungen bekannt gemacht. Ob und inwiefern namentlich die erstere alsbald zur Ausführung kommen kann, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, da wir noch immer im Kriegszustande sind, obgleich sich ihre Anwendung recht gut mit demselben vertragen dürfte. — Das neueste Bülcher verbot hat das zweite Heft der von Blesson in Berlin redigirten Zeitschrift für das Kriegswesen betroffen. Dem hergebrachten Geschäftsgange gemäß sind alle solche Verbote von den Bürgermeistern in ihren Gemeinden bekannt zu machen. Die Bauern werden sonderbare Gesichter machen, wenn ihnen untersagt wird, etwas über die höhere Kriegskunst zu lesen.

Thüringische Staaten. † Gotha, 7. Aug. Der König von Portugal ist von seinem Unwohlsein soweit wiederhergestellt, daß die Abreise desselben und seines Bruders auf übermorgen angesetzt worden ist.

Oesterreich. O Wien, 7. Aug. Die Frage, ob die Gesandtenconferenz zusammentreten und ein neues Protokoll aufstellen wird, soll, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, nunmehr definitiv entschieden sein, und zwar hat man sich für die Verfassung eines neuen Protokolls entschieden. Es ist dieser Entschluß von um so höherer Bedeutung, als man zugleich vernimmt, daß auch Preußen seinem diesseitigen Bevollmächtigten die nöthigen Instructionen habe zugehen lassen, wodurch selbstverständlich das Dunkel aufgeklärt werden wird, in das die preussische Politik noch immer gehüllt ist. — Fürst Gortschakow wird, wie man weiter vernimmt, die Rückreise nach Petersburg antreten, sobald die Gesandtenconferenz zusammengetreten sein wird; gewiß ist es, daß alle Anstalten zur Abreise bereits getroffen sind. — Der von der Pforte zum Commissar bei den österreichischen Occupationstruppen ernannte Derwisch-Pascha hat bereits eine Conferenz mit dem Commandanten des 9. Armeecorps, Grafen Schaffgotsche, gehabt, der sein Hauptquartier nunmehr nach Sukzawa verlegt hat und die Avantgarde des für die Donaufürstenthümer bestimmten Occupationscorps befehligen wird. Der Einmarsch unserer Truppen wird ungefähr um die Mitte des August vor sich gehen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß derselbe im Beisein des Kaisers Franz Joseph selbst erfolgen wird. Gewiß ist es, daß bereits die nöthigen Ordres für die Reise des Monarchen nach Ungarn gegeben worden sind und nur der Augenblick noch unbekannt ist, wann dieselbe erfolgen wird. — Feldzeugmeister Baron v. Hess

hatte in den letztern Tagen zu wiederholten malen Conferenzen in dem Ministerium des Aeußern, und man legt dem Umstande eine ganz besondere Bedeutung bei, daß diesen Conferenzen auch die Gesandten von England und Frankreich beiwohnten, woraus man, wol nicht mit Unrecht, den Schluß zieht, daß Oesterreich auch in militärischer oder vielmehr strategischer Beziehung mit den Westmächten in ein genaues Einvernehmen sich gesetzt hat.

— Der Times wird aus Wien vom 4. Aug. telegraphirt: „Die Antwort der französischen Regierung auf die österreichische Note ist gestern Abend angekommen. Die Gesandten Englands und Frankreichs theilten dem Grafen Buol die unbedingte Verwerfung der russischen Vorschläge seitens Frankreichs und Englands mit. Die Wiener Conferenz kam heute zusammen und wird morgen wieder zusammentreten. Man glaubt, Oesterreich werde Rußland einfach seine Absichten anzeigen und dann in die Moldau einmarschiren. Der österreichische Oberst Löwenthal ist heute früh mit Depeschen nach dem türkischen Hauptquartier abgegangen. Der russische Fürst Lobanow hat in der vorigen Nacht höchst wichtige Depeschen für den Fürsten Gortschakow gebracht, und es heißt, die russische Gesandtschaft packe schon im Hinblick auf ihre baldige Abreise. Nach einer heute früh abgehaltenen Militärconferenz ward der Befehl ertheilt, eine italienische Armee mobilzumachen und die Cavaleriereserven einzuberufen.“

— Der Schlesischen Zeitung gehen aus Wien folgende Angaben über die Bedingungen der Westmächte zum Friedensschlusse mit Rußland, die zugleich als Antwort auf die jüngsten Propositionen des letztern zu gelten hätten, zu. „Soweit man den Sachverhalt aus guter Quelle erfährt, ist er folgender. Sowol aus Paris als London sind schon wiederholt Rückäußerungen auf die Vorschläge des Kaisers Nikolaus hier eingetroffen, welche die Conferenz jedoch nicht in der Art befriedigten, um daraus eine Antwort nach Petersburg formuliren zu können. Frankreich machte allerdings Gegenvorschläge, jedoch von der Beschaffenheit, daß die Annahme derselben seitens des russischen Monarchen mehr als zweifelhaft erscheinen mußte, wogegen England die russischen Propositionen vollkommen ablehnte. So stehen die Sachen zwischen Rußland und den Westmächten wieder eigentlich auf dem alten Fied; nur Oesterreich wünscht und muß eine baldige Lösung der seine Interessen so tief berührenden Angelegenheit wünschen, und wird in seinen Bemühungen hierin fortfahren, ohne von dem fest gezeichneten Wege abzuweichen, welchen es gleich im Anfange bei den orientalischen Zerwürfnissen eingeschlagen hat. Die Antwort dürfte von hier in den nächsten Tagen nach Petersburg abgehen und, obgleich mit den Grundfäden der Conferenz übereinstimmend, nicht in so schroffem Widerspruche mit den russischen Anerbietungen stehen. Es ist zu wünschen, daß sämtliche deutsche Regierungen in dieser Angelegenheit fest zu Oesterreich stehen mögen, und wenn auch, wie verlautet, preussischerseits wieder einige Bedenken gemacht worden sind, so werden sich die beiden Regierungen ohne Zweifel auch darüber einigen.“

— Die Freimüthige Sachsen-Zeitung erhält folgende „zuverlässige“ Mittheilung aus Wien vom 4. Aug.: „Infolge der bisherigen Unmöglichkeit, von Rußland die von Preußen unterstützten österreichischen Propositionen zu erlangen; in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit, welche, je weiter sie vorrückt, desto günstiger für Rußland wird; in Anbetracht ferner, daß bei längerer Unthätigkeit in Beschützung seiner und der deutschen Interessen an der Donau die Achtung vor Oesterreichs Macht zerstört würde, unterliegt es weiter keinem Zweifel, daß die österreichische Armee unverzüglich in den Donaufürstenthümern mit jener Kraft und jenem Nachdruck auftreten wird, den man an ihr kennt. Ebenso wenig dürfte es einem Zweifel unterliegen, daß Oesterreich und Preußen, deren politische Einheit in der großen Frage eine vollständige ist, demnächst zufolge des eingetretenen Casus foederis der Bundesversammlung eine gemeinsame Vorlage machen werden.“

### Schweiz.

Die tessinische Regierung hat die Meldung erhalten, daß die Korn-einfuhr aus der Lombardei wieder freigegeben ist.

### Spanien.

Die Gaceta de Madrid vom 31. Juli enthält die königlichen Decrete, wodurch die neuen Minister ernannt und die Generale O'Donnell und San-Miguel zu Generalcapitänen der Armee (Marschällen) befördert werden; jener „in Anbetracht seiner zahlreichen Verdienste und Dienstleistungen“, dieser „in Anbetracht seiner zahlreichen, langen und hervorragenden Dienstleistungen“. Dasselbe Blatt veröffentlicht mit Unterschriften der Barrikadenchefs eine Dankadresse an San-Miguel, worin namentlich hervorgehoben wird, daß er durch Klugheit und Talent die Eintracht unter den Liberalen hergestellt habe. Das Diario will wissen, daß San-Miguel den Oberbefehl über die Garden der Königin erhalten werde; es theilt auch mit, daß Espartero neben der Conseilpräsidentschaft ohne Portefeuille auch die Stelle eines Palastgouverneurs bekleide. Am 30. Juli hatte derselbe die Generale und Offiziere der Besatzung empfangen. Im Militärspitale lagen nur noch 165 Verwundete, zur Hälfte Bürger und zur Hälfte Militärs. Die Wunden sind nicht bedeutend, und im Ganzen waren bisher nur acht Verwundete gestorben.

Berichten aus Madrid vom 2. Aug. zufolge hat Espartero einen Umzug durch die Straßen gehalten, um sich davon zu überzeugen, daß der Befehl, welchen er hatte veröffentlichen lassen, die Barrikaden wegzuräumen, vollzogen worden. Er wurde überall mit der lebhaftesten Sympathie empfangen. Die gemäßigten und achtbaren Männer aller Parteien gewöhren dem Ministerium ihre Mitwirkung.

□ P  
mit dem  
behaupt  
Großm  
verschied  
mung v  
von dem  
gewichts  
zur Er  
mit de  
Sinn u  
zu über  
messen  
freigegeb  
Seite si  
abgeweh  
judiciren  
daß der  
vorsteher  
zum Na  
lich ein  
Preußen  
ihmson  
land zu  
gen von  
Coalition  
de Persi  
ist gest  
minister  
hungen  
fer zu u  
zu seiner  
lange U  
Zweck g  
werden,

† R  
langen  
Ereignis  
nicht Fri  
Abschluß  
haben g  
unerwart  
heute in  
Glaubwi  
digkeit ei  
Leder üb  
reichs m  
an der  
sind end  
und Ru  
Orient k  
eine aus  
Mann b  
den Haf  
reitungen  
gemeldet  
auf der  
auf den  
kündigen  
zwei gro  
rechtfert  
den Erf  
werden v  
der Umg  
daß der  
Ausdauer  
Aber wir  
melden z  
wissen w  
dieser W  
zu Füße  
Krim so  
unserm  
verfolgen  
Tage me  
Die  
deutsche  
weisen,  
entschied  
reichs un  
die Mitt  
wahrschei  
ten Defe

### Frankreich.

Paris, 5. Aug. Man beschäftigt sich in politischen Kreisen sehr viel mit dem Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen, und es wird behauptet, daß eine vorübergehende Spannung zwischen den zwei deutschen Großmächten eingetreten. (?) Als den Punkt der Differenz betrachtet man die verschiedene Auffassung der in dem betreffenden Protokoll festgesetzten Bestimmung von Seiten der beiden Cabinete, daß die Räumung der Fürstenthümer von den Russen als die erste und Hauptbedingung des europäischen Gleichgewichts angesehen werde. Preußen soll allerdings bereit sein, das Seinige zur Erreichung dieses Zwecks beizutragen, es sei vollkommen einverstanden mit der Besetzung der Fürstenthümer durch österreichische Truppen, nur über Sinn und Bedeutung der Rolle, welche Oesterreich bei dieser Gelegenheit zu übernehmen habe, theilen sich die Ansichten. Preußen soll es für angemessen halten, daß sich Oesterreich, wenn die Fürstenthümer von Rußland freigegeben sind, zum Damm gegen jede fernere Feindseligkeit, von welcher Seite sie auch komme, erhebe, während Oesterreich den Uebergriff Rußlands abgewehrt haben wolle, ohne die nachfolgenden Ereignisse irgendwie präjudiciren zu wollen. Männer von politischer Einsicht zweifeln übrigens nicht, daß der Kaiser Franz Joseph den König Friedrich Wilhelm IV. bei der bevorstehenden Zusammenkunft oder etwa durch mittelbare Unterhandlungen zum Nachgeben bewegen werde. Ich hörte einen Staatsmann, dem sicherlich ein tiefer Blick in die Ereignisse gestattet ist, den Ausspruch thun, daß Preußen nothgedrungen in dieser Sache mit Oesterreich gehen müsse, weil ihm sonst keine andere Wahl bliebe, als sich mit Rußland gegen Deutschland zu verbinden. — Man spricht in höhern Kreisen schon seit mehreren Tagen von einer bevorstehenden Veränderung im Ministerium. Eine ganze Coalition soll sich am Hofe zum Sturze Hrn. Fould's gebildet haben. Hr. de Persigny, der gefährlichste und erbitterteste Gegner des Staatsministers, ist gestern in Paris eingetroffen, und man ist der Meinung, daß der Exminister nur deshalb seine ländliche Erholung unterbrochen, um die Bemühungen der Feinde Hrn. Fould's durch seinen großen Einfluß auf den Kaiser zu unterstützen. Kurz nach seiner Ankunft hat sich Hr. de Persigny zu seinem Nachfolger im Amte, Hrn. Villault, gegeben und mit ihm eine lange Unterredung gepflogen, die dessen Beitritt zu der Palastcoalition zum Zweck gehabt haben soll. Es dürfte übrigens all diesen Intriguen schwer werden, dem israelitischen Minister die Gunst des Kaisers zu entziehen.

### Großbritannien.

London, 5. Aug. Das Morning Chronicle versichert im Laufe einer langen Rundschau, daß wir endlich am wirklichen Vorabend entscheidender Ereignisse stehen. Es sagt nämlich: „Unterhandlungen sind jetzt im Gange, nicht Friedensunterhandlungen mit Rußland, sondern Unterhandlungen zum Abschluß einer Schutz- und Trugallianz mit Oesterreich; und wir haben guten Grund zu glauben, daß, falls der Feind nicht irgendein sehr unerwartetes Zugeständniß macht, die österreichischen Heere spätestens von heute in 14 Tagen die Grenze überschreiten werden.“ Nehmen wir die Glaubwürdigkeit dieser Mittheilung an, so kommt dieselbe der Glaubwürdigkeit einer andern Nachricht zu Hülfe, mit welcher die Times heute ihre Leser überrascht. Wenn die Westmächte auf das sofortige Einschreiten Oesterreichs mit Sicherheit rechnen können, so ist das anglo-französische Corps an der Donau abgelöst und anderswo verfügbar. Die Times sagt: „Wir sind endlich in der Lage, dem Publicum etwas mehr als Speculationen und Muthmaßungen über die Bewegungen der verbündeten Armeen im Orient bieten zu können. Im Augenblick, wo wir dies schreiben, wird eine aus Engländern, Franzosen und Türken bestehende und 80—100,000 Mann betragende Streitmacht in die Krim einfallen und die Höhen, welche den Hafen von Sewastopol beherrschen, zu besetzen suchen. Die Vorbereitungen dazu sind eine zeitlang betrieben worden, und der gerüchtele gemeldete Besuch der Generale Brown und Canrobert mit 5000 Mann auf der tscherkessischen Küste hatte zum eigentlichen Zweck, eine Landung auf den Küsten der Krim zu bewerkstelligen. . . . Mit höchster Befriedigung kündigen wir eine Unternehmung an, die der Würde und den Kräften der zwei großen Westmächte entspricht und insoweit das Vertrauen der Türkei rechtfertigt. Vierzehn Tage müssen wol versprechen, ehe eine Kunde über den Erfolg der Expedition hier eintreffen kann, aber vor Ablauf dieser Frist werden wir aus Konstantinopel hören, daß alle verfügbaren Truppen nach der Umgebung von Sewastopol eingeschifft worden sind. Es ist möglich, daß der Angriff in eine bloße Blockade ausarten wird, und mit einiger Ausdauer müssen wir die Besatzung dieser stolzen Feste zuletzt aushungern. Aber wir hoffen, lange ehe es dahin kommt, die Beendigung der Affaire melden zu können, und bei den Kräften, die uns zur Verfügung stehen, wissen wir keinen Grund, warum nicht jeder Stein und jeder Zaunpfahl dieser Feste binnen wenigen Wochen wo nicht Tagen den allirten Armeen zu Füßen liegen sollte. Wir können dann, wenn es uns gut dünkt, die Krim so lange gegen die Russen behaupten, als eine materielle Garantie unserm Zweck dienen mag. Doch wir wollen nicht weiter Speculationen verfolgen, die jeder Tag zuschanden machen kann, obgleich auch ein paar Tage mehr ihnen eine bestimmtere Richtung geben können.“

Die Times ergeht sich wieder in Betrachtungen über die Politik der deutschen Großmächte. „Ohne Schwierigkeit“, sagt sie, „läßt sich nachweisen, daß Oesterreich durch sein Säumen und Preußen durch seine Unentschiedenheit ihren eigenen Interessen mehr als denen Englands, Frankreichs und der Porte geschadet haben, denn der Krieg wird gerade durch die Mittel, welche sie zu seiner engern Umgrenzung anwenden wollten, wahrscheinlich nur in die Länge gezogen und ausgebreitet werden. . . . Hätten Oesterreich und Preußen gleich von Anfang an gehandelt, wie es gro-

ßen Militärstaaten zukam, deren Gebiet an den Kriegsschauplatz und die russische Grenze stößt, so wäre das Spiel in ihrer Hand geblieben; Frankreich und England hätten sich wahrscheinlich auf Seeoperationen beschränken und der Krieg hätte wahrscheinlich in einem einzigen Feldzug beendet werden können. In vielen Beziehungen ist die unbezweifelte Selbständigkeit, die uns die Abwesenheit bindender Verträge mit Deutschland verschafft hat, von großem Vortheil für uns. Oesterreich und Preußen beschränken sich in ihren Forderungen auf die Räumung der Donaufürstenthümer und gehen eingeständenermaßen nicht so weit, die politische und territoriale Macht Rußlands verkürzen zu wollen. Wäre nun der Quadrupelvertrag directer und vollständiger gewesen, so hätte seine Fassung uns in vielfacher Hinsicht die Hände gebunden. Zwei der wichtigsten Operationen zum Beispiel, die bis jetzt stattfanden, sind die Besetzung der Sulnamündung durch englische Truppen und die Absendung einer französischen Expedition nach der Ostsee, um eine wichtige Position im Norden einzunehmen. Dies sind Operationen, welche weder Oesterreich noch Preußen einer andern Macht hätten überlassen dürfen. Es zeigt entweder ein außerordentliches Zutrauen oder die äußerste Gleichgültigkeit von Seiten Oesterreichs, daß es die Donauschiffahrt unter die Controle fremder Kriegsmächte fallen ließ, und in Berlin kann man die Anwesenheit einer französischen Armee innerhalb der Belte nicht unbeachtet lassen. Napoleon I. befand sich im Feldzuge von Eylau und Friedland 500 Lieues weit von seiner Operationsbasis, aber die Leichtigkeit, mit der jetzt eine Armee durch die westlichen Flotten nach Pommern oder Polen geworfen werden kann, ist ein Umstand, der die strategische Stellung Preußens wesentlich verschlimmert, und wir können uns nur wundern, daß Preußen die Dinge dahin kommen ließ, daß das Experiment wirklich gemacht wurde. Gesezt, die Insel Gotthland oder Bornholm wird infolge einer Allianz mit Schweden oder Dänemark zum Depot einer Deutschland bekriegenden Macht, so kann die ganze Nordküste nicht nur im Blockadezustande, sondern in dauernder Invasionsfurcht gehalten werden.“

In militärischen Kreisen baut man jetzt große Hoffnungen auf die neuen Geschütze, die nach Lancaster's Princip elliptische Kugeln auf eine weite Entfernung mit großer Genauigkeit schießen. Kanonenboote, mit dieser furchtbaren, weittragenden Zerstörungswaffe ausgerüstet, könnten sich, so glaubt man, Kronstadt bis auf eine Entfernung von 3 oder 4 engl. Meilen nähern, Anker werfen oder mit der Schraube laviren und einen schweren Eisenhagel gegen die Granitwälle und die hinter denselben geborgenen Schiffe schleudern, ohne daß diese auch nur einen einzigen wirklichen Gegenschuß thun könnten. Es wurden gestern bei Shoeburyness im Beisein des Contre-admirals Berkeley und vieler hohen Offiziere mit diesen Geschützen verschiedene Versuche angestellt, die überaus befriedigend ausfielen. Die Geschütze sind 95 Ctr. schwer, haben gezogene Röhren nach Art der Miniebüchsen von 10 Fuß Länge und schießen mit bewunderungswürdiger Genauigkeit 68pfündige eirunde Kugeln auf eine 5000 Yards entfernte Zielscheibe. Ihre Tragkraft kann bis auf eine deutsche Meile erhöht werden. Gestern begnügte man sich mit Scheibenschießen auf der angegebenen Distanz. Es dauerte eine gute Weile, bis die schwere Kugel den langen Weg von der Mündung der Kanone bis zur Scheibe durchflog (und sie schlugen jedesmal genau ein), aber wo sie niederfiel, da warf sie den Sand mit ungeheurer Gewalt in die Höhe, daß er wie eine Säule aus dem Krater eines Vulkan's aufschmolte. Im Arsenal von Woolwich wird der Guß dieser Geschütze mit Eifer betrieben, denn es ist beschlossen, die neuen Kanonenboote mit ihnen zu bewaffnen. Eins derselben, der Arrow (Schraube), hat seine zwei Minié-68-Pfünder bereits am Bord und wird zuerst bei Sir Charles Napier eintreffen.

„Die Königin“, sagt der Globe, „hat den Wunsch ausgesprochen, das Parlament in Person zu prorogiren, und da der 12. Aug. dem Hofe nicht bequem wäre, so wird die Vertagungsfestlichkeit höchst wahrscheinlich doch erst am 15. stattfinden und die Königin zu diesem Zweck am 14. Aug. sich von Osborne nach London begeben.“

Im North Pacific soll ein sehr zeitgemäßes Zerwürfniß zwischen Rußland und Nordamerika ausgebrochen sein. Der russische General Sawoska, heißt es, hat vor wenigen Monaten den amerikanischen Fischern gewisse Grenzen gezogen, für deren Ueberschreitung er eine Buße von 5000 Doll. verlangen will. Demgemäß soll er ein amerikanisches Schiff aufgebracht und nach Sitka geführt haben.

### Belgien.

Die Neue Preussische Zeitung versucht es bekanntlich auf den verschiedensten Wegen, Anhänger für ihre russische Politik zu gewinnen. Jetzt läßt sie sich zu dem Ende Folgendes aus Brüssel schreiben: „Ludwig Napoleon weiß, für wen er im Orient adert und wer die Früchte der orientalischen Frage genießen wird: nicht Frankreich ist es, sondern England, das, wenn einmal Sewastopol zerstört ist, im Schwarzen Meere herrschen und, im Rücken durch seine indischen Besitzungen gedeckt, den russischen Einfluß im Orient erben würde. Rußland gegenüber führen die Westmächte die Sprache, es habe sich zu sehr in Europa ausgebreitet, es müsse wieder eine asiatische, also orientalische Macht werden. Man kann diese Phrasen in allen Journalen Englands finden; aber anstatt Rußland sich im Orient geltend machen zu lassen, vereinigt man sich, um es mit gebundenen Händen an England zu überliefern. Ludwig Napoleon weiß, daß nicht Frankreich, sondern England den russischen Einfluß beerben werde; aber er wird sich anderwärts entschädigen. Es ist wahr, daß beide Mächte in ihren Schutz- und Trugvertrag die Clausel gesetzt haben, daß sie keine Vergrößerungen als Resultat dieses Kriegs zu machen beabsichtigen. Allein sie können dessenungeachtet die Verhältnisse so herbeiführen, daß sich die Vergrößerungen so-

zusagen von selbst machen. Man weiß, daß der Kaiser der Franzosen in Bezug auf Belgien die Welt schon einige mal überrascht hat. Diesmal soll er abermals einen Schritt beabsichtigen, der von der höchsten Wichtigkeit wäre. Er soll an Belgien die Forderung stellen wollen, die er an Piemont, an Spanien, selbst an Portugal gestellt hatte, ein Hülfscorps in die Ostsee zu schicken."

### Dänemark.

**Kopenhagen, 3. Aug.** Die Journale führen gegen die Gesammtverfassung, wodurch das dänische Grundgesetz vernichtet wird, eine immer heftigere Sprache. Dagbladet sagt, das Volk müsse sich selbst helfen, und Faedrelandet führt eine noch heftigere Sprache. Es fodert auf, die Abgaben zu verweigern, welche nicht von dem dänischen Reichstage bewilligt sind. Auf der andern Seite hat das Ministerium, dessen Seele Graf Moltke ist, eine große Truppenzahl in der Hauptstadt und der Umgegend zusammengezogen und scheint zum Aeußersten entschlossen.

### Schweden.

Englische Blätter enthalten folgende Mittheilung aus Kopenhagen vom 28. Juli: „Wie man vermuthet, haben die allirten Mächte noch einmal um die Mitwirkung Norwegens und Schwedens nachgesucht. Die zu diesem Ende nach Stockholm gesandten Commissare haben eine Audienz beim König Oskar gehabt. Die angebotenen Bedingungen sind unbekannt, doch lassen sich dieselben leicht errathen. Wahrscheinlich sind es Geldunterstützungen, die Aufstellung einer Garnison allirter Truppen auf den Ålandsinseln und eventuell die Zurückgabe Finnlands an Schweden.“

### Rußland.

Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Ledfunds vom 31. Juli: „Das Gros der vereinigten Flotten liegt noch hier; die Ålandsinseln sind ganz abgesperrt, sodaß die russische Besatzung nicht weglann. Gestern, den 30. Juli, langten hier sechs große Linienfahrer mit mehreren Dampfmaschinen an, die 10,000 Mann Landungstruppen am Bord haben. Soeben langt der französische General Baraguay d'Hilliers mit des Kaisers Napoleon Luftdampfschiff Reine Hortense hier an und sämtliche Schiffe haben die Raanen bemannt und salutiren. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die französischen Truppen in den ersten Tagen landen. Wieviel russische Truppen am Lande sind, weiß man nicht mit Bestimmtheit; es sollen aber 10—15,000 Mann in Bomarsund stehen. Hier am Lande ist gar kein Militär; ich war zu verschiedenen malen dort. Den Leuten ist sehr bange und sie haben eine Deputation an Admiral Charles Napier mit der Bitte gesandt, er möchte ein neues, auf dem Stapel stehendes Schiff doch nicht verbrennen lassen, was auch versprochen sein soll. Sonst nichts von Bedeutung.“ Am 1. Aug. heißt es dann weiter: „Noch immer Dasselbe; indessen scheint, der ungewöhnlichen Mühseligkeit nach zu urtheilen, etwas Besonderes im Werke zu sein. General Baraguay d'Hilliers stattete gestern gleich nach seinem Eintreffen Sir Charles Napier einen Besuch ab; die Raanen des Wellington waren bemannt und ein donnerndes Hurrah mit obligaten Geschüßsalven begrüßte den General; die englischen Schiffe hatten die Tricolore vom Großtop wehen und so umgekehrt die Franzosen. Im Uebrigen verkehren die Offiziere wenig miteinander. Soeben geht der kaiserliche Luftdampfer mit dem General nach Bomarsund hinauf.“

— Russische Blätter vom 1. Aug. veröffentlichen folgende Nachrichten vom Weißen Meere: „Am 18. Juli, um 4 Uhr Nachmittags, begaben sich zwei feindliche Dampfer (einer davon war die Miranda) vor das Kloster Scholowez und beschossen dasselbe mit Kanonen und Bomben. Um 5 Uhr schwieg die Kanonade und vor dem Kloster erschien ein Parlamentär mit der Aufforderung, daß sich sowol das Kloster als das in demselben postirte Commando ohne Widerrede ergäbe. Der Superior des Klosters, Archimandrit Alexander, lehnte diese Zumuthung ab. Die feindlichen Dampfer erneuerten daher am andern Morgen um 8 Uhr das Bombardement und setzten es ohne Unterbrechung bis 5 Uhr Nachmittags fort. Ungeachtet dieser zehnständigen Kanonade wurde im Kloster Niemand getödtet noch verwundet; nur eine hölzerne Herberge, die sich außerhalb der Klostermauern befand, wurde an mehreren Stellen von den Kugeln durchbohrt; die Gebäude innerhalb der alten Klostermauern aber blieben ohne bedeutende Beschädigung. Nach Aufgabe des Bombardements lichteten die Dampfer die Anker und fuhren in den Dnegabusen. Hier erschienen sie am 20. Juli nicht weit vom Weiler Janiczko, und nachdem sie am 21. Juli auf der Insel Kiy (etwa 15 Werst vom Dnega) gelandet waren und das dortige Zollhaus und die andern anliegenden Gebäude verbrannt hatten, wendeten sie sich dem Kloster zu, nahmen die Glocke vom Kirchturm und brachten sie auf die Miranda sammt verschiedenen andern im Zollhause erbeuteten Gegenständen.“

— Die Preussische Correspondenz sagt: „Nach Privatbriefen aus dem Königreich Polen vom 4. Aug. sah man dort einer abermaligen Rekrutierung entgegen und verlautete, daß von Warschau nächstens der Befehl dazu ergehen werde. Die Truppen, welche vor einigen Wochen aus Rußland in Polen anlangten und Quartiere zwischen der Weichsel und dem Bug bezogen, marschiren jetzt nach Zamosc und an die galizische Grenze. Alle Festungsgefangene von Zamosc sind in das Innere von Rußland, nach Kiew, gebracht worden, während in jener Festung große Vorbereitungen zur Aufnahme einer stärkern Garnison getroffen werden. Die übrigen Gegenden des Königreichs behalten wenig Besatzung, die Stadt Warschau nur so viel, als zum Wachtdienst und für die Citadelle nöthig sind. In

Kalisch steht nur eine kleine Abtheilung Kosacken und eine Compagnie von ungefähr 50 Veteranen. Sämmtliche Vorräthe des kaiserlichen Magazins sind nach Warschau transportirt worden. In Warschau war der Generalleutnant Rippa von Brzesk-Litewski angekommen. Der Kosackenhauptmann Generalleutnant Kuznezow hatte sich von da nach Kielce begeben und der Wirkliche Staatsrath Lazarew seine Rückreise nach Petersburg angetreten. Es ging das Gerücht in Warschau, daß General Rüdiger in der Verwaltung der Statthaltertschaft des Königreichs Polen durch den Prinzen von Oldenburg werde ersetzt werden.“

### Türkei.

† **Von der Donau, 3. Aug.** Jedermann wundert sich über die gegenwärtige Kriegführung an der Donau. Bald rücken die Russen vor, bald ziehen sie sich zurück. Heute scheinen sie die Walachei räumen, morgen sie wieder behaupten zu wollen. Auf der entgegengesetzten Seite gewahrt man nicht minder Räthselhaftes. Die Türken, diese Ruhfreunde von Natur, wollen vorwärts; die phosporischen Franzosen dagegen kommen nicht von der Stelle. Daß der phlegmatische John Bull nun ebenfalls ruhig stehen bleibt, befremdet weniger. Was kann die Ursache von dem Allen sein. Offenbar auf beiden Seiten Mangel an einem allgemeinen Plan. Hätten die Allirten einen solchen, so würden sie längst die keineswegs in der Walachei stärkern, ja moralisch sogar schwächeren Russen mit ihrer Gesammtmacht angegriffen und gewiß geschlagen, oder an den ihnen preisgegebenen weiten Küsten des Schwarzen Meeres irgendeinen bedeutenden Coup vollbracht haben. Bei den Russen befremdet der Mangel an einem festen Plan weniger. Von allen Seiten bedroht, können sie an eine kräftige Offensive nicht denken. Wollten sie den Balkan angreifen, so fanden sie vor sich die Türken und Anglo-Franken und mußten fürchten, im Rücken von den Oesterreichern angegriffen zu werden. Hätten sie indessen die schlaffe Kriegführung der Engländer und Franzosen vorhersehen können, so würden sie gewiß vor der Erklärung Oesterreichs einen Hauptangriff auf die Türken gewagt haben. Jetzt haben die Russen jedenfalls alle Offensivpläne aufgegeben und werden sich auf ihre Hauptstärke, auf die Defensiv beschränken. Dieselbe wird ihnen wahrscheinlich ebenso nützlich sein als 1812. Die Allirten haben sich bisher nicht gerührt und werden bei der Kürze der noch übrig bleibenden Operationszeit weder im Süden noch im Norden Großes zustande bringen. Oesterreich wird vielleicht bis zum Herbst durch diplomatisches Notenschreiben im Schach gehalten. Der erste Feldzug ist für die Feinde Rußlands verloren; die Kosten desselben sind weggeworfen. Möge man im zweiten mit Zeit und Geld besser haushalten.

— Dem Lloyd schreibt man aus Bukarest vom 30. Juli: „Uns sind die Oesterreicher lieber als Feinde wie die Russen als Freunde, hörte ich gestern in einem hiesigen Local einen alten Bojaren ausrufen. Sie können sich keine Vorstellung von der Rohheit der Russen gegen ihre «Schüßlinge» machen. Auf ihrem fluchtartigen Rückzuge requirirten die Russen alle Gattungen Zug- und Schlachtvieh und schlepten alle öffentlichen Organe der Sicherheit und Ordnung mit, um das hartbetroffene Land in das tiefste Elend zu stürzen, das sich nur denken läßt. Hier verhält sich die Bevölkerung aus guten Gründen ruhig und besonnen und freut sich im Herzen, daß diese nordischen Gäste uns verlassen müssen. Ich sage müssen. General Adlerberg ist, wie ich aus der besunterrichteten Quelle erfahre, mit dem allerhöchsten Auftrag des Zar in das Hauptquartier Gortschakow's gekommen, um demselben auf das gemessenste zu bedeuten, daß er alle möglichen strategischen Mittel anwende, die Türken vom walachischen Boden zu vertreiben. Gortschakow schilderte dem General die Unmöglichkeit der Vollziehung dieses allerhöchsten Befehls. General Adlerberg langte eben in Frateschi an, als Gortschakow den Rückzugsplan entwarf. Bei dieser Gelegenheit entspann sich ein lebhafter und äußerst bitterer Wortwechsel zwischen den beiden Generaladjutanten des Zar. Adlerberg warf dem Fürsten in Gegenwart seiner Adjutanten auf die rückfichtloseste Weise Vernachlässigung seiner Pflicht und sogar, obwol nicht wörtlich, sondern nur umschrieben, Feigheit vor. Der Fürst, der gleich allen höhern russischen Offizieren, die ich kenne, sehr reizbarer Natur ist, wollte vom General Adlerberg nichts mehr hören, den er, wie er sagte, lediglich als Kurier des Zar betrachte, und der, sobald er seine Depeschen überbracht, nichts im Lager zu schaffen habe, als auf die Antwort zu warten und den Inhalt derselben an die Adresse zu befördern. Adlerberg, der mehr Hösling als Krieger ist, entgegnete hierauf gelassen und ruhig, daß er es vorziehe, ein gewissenhafter, pflichtgetreuer Kurier zu sein, als ein geschlagener und zurückweichender Feldherr. Bei diesem Wortwechsel fielen auch Persönlichkeiten und Anzüglichkeiten vor, die man mir nicht glauben würde, falls ich sie Ihnen gemeldet hätte. Durch das Dazwischentreten eines hohen Militärs wurden die beiden Generale wenigstens zum Schein wiederausgesöhnt; am andern Tage nach dieser Affaire in Frateschi kamen Adlerberg und Gortschakow, in einem Wagen auf das freundlichste nebeneinander sitzend, hierher, um bei General Bubberg die letzte entscheidende Berathung über den Rückzug von hier zu halten. Heute ist Bubberg, nachdem seine Kanzlei ihm vorangezogen, nach Jassy abgegangen. Gortschakow geht mit seinem Stabe bei Einbruch der Nacht nach Ursicheng, um dann, wenn er alle Truppen, die an der untern Donau stehen, an sich gezogen, an den Sereth zu rücken. Es ist unbegreiflich, daß Omer-Pascha die Russen auf ihrem Rückzuge von Frateschi nicht beunruhigt. Allein ich höre, daß der türkische Feldherr aus Schonung für unsere Stadt, die von den Russen auf Befehl Gortschakow's in Brand gesteckt werden sollte, falls die Türken seinen Rückzug störten, die Verfolgung der Russen einstweilen aufgegeben hat. Wir leben noch heute hier in großer Angst, denn die Russen sind sehr erbittert gegen uns, und

gegen die  
in seiner  
der Rüd  
ten geht  
Anglo-F  
wenn di  
zögen, d  
Omer-P  
nordwä  
fürstent  
plomati  
dung de  
den neu  
Zeit zu  
aus den  
— U  
lastliche  
gierung  
rathe un  
den sein  
türkische  
— T  
„Fürst  
mächtig  
präsident  
die Min  
wodurch  
das ung  
zu erhöh  
schiedene  
von Sk  
— J  
vom 2.  
den W  
denslieb  
U  
„Die F  
Division  
30 Kan  
— J  
stopot  
eilt wo  
handlung  
und Ca  
— J  
russische  
und zw  
Man si  
entgegen  
schon ei  
Besatzun  
□ M  
nach Se  
Wedschit  
schmuck  
Tochter,  
Sigung  
ger und  
Bezug  
erfolgten  
hört die  
Raubel  
lischen S  
ihrer S  
deit wor  
worden,  
cielle Ho  
ar me e  
auf den  
richtersta  
über die  
dem fra  
dichteten  
St. Arn  
recten W  
geführt  
leon bei  
berichten  
Streit z  
der Dreg  
ziere zu  
Verbind  
Montag  
leptere

gegen die Oesterreicher noch mehr als gegen die Türken. Gortschakow hat in seiner letzten Depesche an den Zar vom 24. Juli gemeldet, daß, wenn der Rückzug der russischen Truppen aus der Walachei nicht bald vonstattengeht, dieselben in Gefahr sind, von den Oesterreichern, Türken und Anglo-Franzosen umringt zu werden. In diese Lage kämen sie allerdings, wenn die Truppen der Westmächte durch die Dobrudscha an die Donau zögen, die Oesterreicher von der Bukowina aus in die Moldau rückten und Dmer-Pascha mit seinen bedeutenden Streitmassen von der untern Donau nordwärts marschirt. Wenn es den Russen gelingt, sich aus den Donaufürstenthümern mit heiler Haut herauszuziehen, dann hätte die russische Diplomatie schon damit einen unvergleichlichen Sieg erfochten. Die Absendung des außerordentlichen Botschafters an den wiener Hof konnte nach den neuesten Maßregeln Rußlands daher keinen andern Zweck haben, als Zeit zu gewinnen, sich am Pruth zu verstärken und die Operationsarmee aus den Donaufürstenthümern zur geeigneten Stunde herauszuziehen."

— Aus Wien vom 5. Aug. schreibt man der Schlesischen Zeitung: „Verlässliche Berichte aus Bukarest vom 2. Aug. melden, daß der mit der Regierung in der Walachei betraute Fürst Kantakuzenos im Verwaltungsrathe unter lebhaftem Beifall erklärt habe: er werde die Verwaltung nach den seinerzeit vom Fürsten Stierbei erhaltenen Vollmachten führen und die türkischen Truppen als Schutzmacht empfangen.“

— Der wiener „Presse“ telegraphirt man aus Jassy vom 31. Juli: „Fürst Gortschakow hat den Armeecorpscommandanten v. Osten-Sacken ermächtigt, im Einverständnis mit seinem Bruder, dem gegenwärtigen Vicepräsidenten der moldauischen Verwaltung, moldauische Beamte, ja selbst die Minister abzusetzen und andere dafür zu ernennen. Diese Verfügung, wodurch die Moldau wie eine russische Provinz behandelt wird, macht hier das ungeheuerste Aufsehen, ohne deswegen die Sympathien für die Russen zu erhöhen. Es finden starke Truppenbewegungen der Russen nach verschiedenen Richtungen hin statt. So sind eben jetzt gegen Jassy 5000 Mann von Skuleni her im Anmarsch.“

— Nach in Wien am 6. Aug. eingegangenen Nachrichten aus Jassy vom 2. Aug. haben sich einige russische Regimenter bereits hinter den Pruth zurückgezogen, was russische Blätter als Beweis von Friedensliebe Rußlands darstellen.

Aus Asien. Aus Konstantinopel vom 26. Juli wird geschrieben: „Die Flotten sind am 21. Juli von Batschik nach der Krim mit den Divisionen Canrobert und Brown abgegangen; 11 Schiffe bleiben in Varna, 50 Kanonenboote folgen. Sewastopol wird blockirt, bis der Angriff erfolgt.“

— Nach wiener Blättern ist ein gegen die russische Flotte in Sewastopol gerichteter Brandlegungsversuch am 16. Juli denunciirt und vereitelt worden. Ein Kriegsgericht hat gegen die Beschuldigten seine Amtshandlungen eröffnet. In das Complot sollen mehrere russische Marineoffiziere und Capitäne von Handelsfahrzeugen verwickelt sein.

— In Tiflis ist, wie die Preussische Correspondenz sagt, angeblich eine russische Truppenverstärkung von 18,000 Mann angelangt, vier Infanterie- und zwei Cavalieregimenter mit zwei Batterien von je zwölf Geschützen. Man sieht daher größeren Operationen auf dem asiatischen Kriegsschauplatz entgegen. In den Festungen Anapa (die von den Truppen der Westmächte schon eingenommen sein sollte) und Sudschud-Kale soll noch eine russische Besatzung von 20,000 Mann stehen.

□ Konstantinopel, 24. Juli. Als Tag der Abreise des Sultans nach Schumla wird der 30. Juli genannt. Wie es heißt, hat Abd-ul-Mebhid seinem Schatz einen nahe an 1 Mill. Piafter werthen Juwelschmuck entnommen, mit welchem er Dmer-Pascha's Gemahlin und dessen Tochter, Emineh, beschenken will. — In einer am 16. Juli abgehaltenen Sitzung des Divan ist beschlossen worden, unter Mitwirkung sachverständiger und loyaler Rajahs ein nur auf die christlichen Unterthanen der Pforte Bezug habendes Gesetzbuch zu schaffen, dessen Satzungen jedoch erst nach erfolgtem Frieden in Kraft treten sollen. — Zu den Tagesneuigkeiten gehört die Entdeckung einer aus Montenegrinern und Griechen bestehenden Räuberbande, welcher unter Anderm auch die Ermordung eines englischen Soldaten zur Last gelegt wird. Verrathen wurde sie von einem ihrer Spießgesellen, welcher von seinen Genossen übervorthelt und mishandelt worden war. Ihres Anführers ist man bis jetzt noch nicht habhaft geworden, obwol bei allen der Diebshehlerei verdächtigen Individuen sehr specielle Haussuchung gehalten wurde. — Nach aus den Lagern der Hülfearmeen eingetroffenen Briefen sowie nach den Mittheilungen der von dort auf den Befehl des Marschalls St.-Arnaud ausgewiesenen europäischen Berichterstatter herrscht unter den Truppen und Offizieren große Mißstimmung über die ruhmlose Unthätigkeit, zu welcher sie verurtheilt sind und welche dem französischen Oberbefehlshaber, den seine eigenen Soldaten in selbstgedichteten Gassenhauern verunglimpfen, zur Last gelegt wird. Marschall St.-Arnaud hat, wie seine eigenen Anhänger behaupten, infolge des indirecten Widerstandes, durch welchen seine Befehle zögernd und nur halb ausgeführt werden, und eines heftigen Wortwechsels mit dem Prinzen Napoleon beim Kaiser um Enthebung von seinem Amte nachgesucht. Anders berichten seine Segner. Will man ihnen Glauben beimessen, so fand der Streit zwischen ihm und dem Prinzen infolge seiner Weigerung, sich bei der Organisation der Baschi Bojuts auch polnischer und ungarischer Offiziere zu bedienen, statt. Der Marschall warf dem Prinzen dessen frühere Verbindung mit den Montagnards vor, worauf ihm dieser antwortete, die Montagnards hätten trotz ihrer Fehler doch immer noch Bravour gezeigt, letztere gehe aber manchen Generalen des Kaiserreichs völlig ab, und er

selbst kenne einen solchen, der, eitel und rechthaberisch zugleich, gegenwärtig einen Stolz darin suche, den Eigensinn Dmer-Pascha's nachzuäffen, ohne jedoch auch dessen Muth und Genie zu besitzen. Sodann soll der Prinz unter den Stabsoffizieren eine Beschwerdeschrift an den Kaiser collectirt und dieselbe durch den General Branicki, der vom General Jussuf um Hülfeleistung bei Organisation der Baschi Bojuts ersucht, vom Marschall St.-Arnaud aber wieder entfernt wurde, nach Paris abgefertigt haben. Den neuesten Gerüchten zufolge ist St.-Arnaud's Abberufungsdecret bereits im französischen Hauptquartier eingetroffen; diese Nachricht scheint uns jedoch verfrüht zu sein. Ferner erfährt man, daß auch Prinz Napoleon sich nach Frankreich begeben werde, doch nur um seine Anklage persönlich zu erläutern und sodann wieder auf seinen hiesigen Posten zurückzukehren. — Die Organisation der Baschi Bojuts schreitet nur sehr langsam vorwärts, weil letztere, jezt den Befehlen anglo-französischer Commandeure unterworfen, sich dadurch in ihrer Eigenschaft als Muselmänner beleidigt und hintergeföhrt fühlen, außerdem aber auch ihrer bisherigen Unabhängigkeit beraubt sind. — Im Bosphorus und auf den hiesigen Arsenalwerkstätten arbeitet man mit großem Eifer an Verfertigung flacher zur Ausschiffung von Landungstruppen bestimmter Boote, die, falls der Friede nicht zustande kommt, zur Expedition gegen die Krim verwendet werden sollen. Zu demselben Zweck wird zu Ende Juli eine bedeutende Menge schweren Geschüßes aus Frankreich eintreffen. — Einer Anordnung des Seraskters zufolge sollen nach gänzlich beendeten Erntearbeiten sämmtliche längs des Schwarzen Meeres gelegenen Küstenstädte der europäischen und asiatischen Türkei bis Trebisonde hin mit leichten Verschanzungen versehen und mit einigen Geschüßen armirt werden, um während des Winters vor etwaigen Ueberfällen von Seiten russischer Kriegsschiffe einigermaßen gesichert zu sein. Auch sollen für die Winterzeit Strandwachen organisirt und mit Bedienung des Geschüßes beauftragt werden. Zur Vertheidigung der Orte selbst ist die Errichtung einer Art Communalgarde in Aussicht gestellt. — Aus Alexandrien eingetroffene Briefe melden von großer Erbitterung der streng orthodox-islamitischen Partei gegen den neuen Regenten, Said-Pascha. In den Wüstenschlößern seines verstorbenen Vorgängers, Abbas-Pascha, sollen ungemein große Reichthümer aufgefunden worden sein.

△ Konstantinopel, 27. Juli. Das Gewitter, welches sich über der Krim zu entladen drohte, hat sich, wie es scheint, noch einmal verzogen. Am 21. Juli sind bloß 7 französische und 7 englische Schiffe und einige Fregatten, mit den Generalen Canrobert und Brown am Bord, zur Recognition nach der Krim abgegangen, während drei Divisionen der französischen Truppen in der Nacht des 20. Juli aufgebrochen sind, theils nach Kustendtsche, theils nach Silistria. Da wird es Zeit, daß Oesterreich vorrückt, sonst haben wir eine Schlacht, und dann will der Besiegte ehrenhalber nichts von einem Frieden wissen. Bis jetzt stehen die Sachen noch so, daß Siege und Niederlagen einander die Wage halten. Hat die Türkei neuerdings Silistria aufzuweisen, so kann Rußland auf seine asiatischen Siege bei Dzurgeti und jezt wiederum bei Kars stolz sein. Von letzterm fehlen noch die Details, und das Journal de Constantinople schweigt darüber, was bedeutsam genug ist. Die Sache ist aber sicher, und es handelt sich jezt darum, das Offiziercorps ganz zu erneuern. Die größte Zahl der dorthin beorderten Flüchtlinge ist zu wenig militärisch ausgebildet, um den Instructeurdienst mit Erfolg bei einer so schwierigen und störrigen Masse versehen zu können. Stein ist hier und trifft energische Anstalten in diesem Sinne. — Im hiesigen Arsenal ist man sehr thätig. Während ich schreibe, wird ein neues Schiff unter dem wiederholten Donner der Kanonen und im Beisein des Großherrn vom Stapel gelassen. Auch bereitet man dort Maschinenriemen und Materialien zur Ausschiffung im Großen. Der Charlemagne ist am 24. Juli mit einem Theile dieser Arbeiten nach dem Schwarzen Meere abgegangen. — Die türkische Flotte im Archipel jezt thätig im Verfolgen der griechischen Piraten; der Kriegedampfer Missiri-Bahri ist am 24. Juli mit zwei solcher Piratenschiffe im Schlepptau hier eingelaufen. Es ist aber hohe Zeit, daß diesem Unfug ein Ende gemacht werde. Auf der Insel Kalymnos landeten zwei solche Schiffe am 3. Juli, Morgens um 4 Uhr, als gerade die männliche Bevölkerung auf Fischfang abwesend war, und plünderte in vier bis fünf Stunden den ganzen Ort förmlich aus. Alles Gold, Silber, Schwaaren und selbst Taback, dessen sie habhaft werden konnten, schleppten sie mit fort. Auf der Insel Scio soll ein samischer Seeräuber, Namens Moro, mit 25 Mann ebenso gehaust haben. — Mit der Einübung der Baschi Bojuts und Umwandlung derselben geht man nun ernstlich vor. General Jussuf hat die neue Equipirung und Organisation derselben begonnen. Auch sind vier englische Capitäne nach Varna zu diesem Zweck abgegangen. — Briefe aus Bagdad vom 28. Juli melden, daß auch von dort Gelder für die Armee abgegangen sind, daß man Vorkehrungen zum Verproviantiren eines erwarteten indo-britischen Armeecorps trifft und zahlreiche wohlfeile und gute Remontepferde dort zur Disposition stehen. Ganz umgekehrt lauten die Berichte aus Diarbekr. Dort fehlte die Bespannung für zehn Kanonen, welche man zur anatolischen Armee schaffen wollte, und die Menschen spannten sich vor, der Pascha voraus, und brachten dieselben bis zum nächsten Ort, die dortigen Einwohner weiter und so fort bis zur Grenze, wo Büffel und Ochsen diese Geschüße weiterschafften sollten.

#### Griechenland.

\*\* Athen, 27. Juli. Maurokordatos, am 20. Juli Abends auf der englischen Fregatte Triton von Malta im Piräeus eingetroffen, hatte am 21. Juli beim König eine fast vier Stunden währende geheime Audienz, legte in seiner Eigenschaft als zurückkehrender Gesandter am 22. Juli den

Ministern Rechenschaft ab, erklärte sich am 24. Juli zur Uebnahme der Conseilpräsidentschaft bereit und wird dieselbe am 29. Juli antreten. Seine Stellung wird eine sehr schwierige werden, weil alle Parteien in ihm ihren Messias erblicken. Auch der Pforte gegenüber dürfte sein diplomatisches Talent bedeutend in Anspruch genommen werden, denn bekanntlich sind alle öffentlichen Geldmittel erschöpft und der Sultan fordert eine nicht unbeträchtliche Entschädigungssumme (8 Mill. Piafter sagt man); wird diese nicht spätestens bis zum 16./28. Aug. gezahlt, so soll als Unterpfand dafür ein Theil Livadiens und Negroponte oder aber Negroponte, Skopelo, Skyros, Andros, Tynos, Syra und Mykone durch türkische Truppen besetzt und durch türkische Beamte verwaltet werden, was unbedingt zu neuen Revolten führen würde. — London, der im Rufe großer Humanität und Unparteilichkeit steht, wird unter Maurokordatos das bisher von Pezalis interimistisch verwaltete Justizministerium übernehmen. — Der König und die Königin befinden sich noch immer leidend. Letztere hat die Aufforderung des Ministeriums, sich einstweilen auf Reisen ins Ausland zu begeben, als weder mit ihrem Gesundheitszustande noch mit der jetzigen politischen Lage vereinbar, entschieden abgewiesen. Auch mit dem Plan, die deutschen Palastoffizianten zu entfernen, sind die Minister nicht durchgedrungen. — Seine zurückgekehrten Invasionschefs, welche der russenfreundlichen Fraction angehören, haben sich, den Obersten Karatasos an der Spitze, von ihren vormaligen Kampfgenossen abgesondert und, alle Schuld dem König aufbürdend, der Regierung ein reuevolles Pöccavi! zugerufen. Es geschah dies mittels einer von Th. Grivas, Papakostas und Karatasos unterzeichneten Bittschrift für die unter ihrem Befehl zurückgekehrten Insurgenten. Behauptet wird, daß Karatasos aus Furcht, man werde wegen der von ihm in Macedonien verübten Verwüstungen und Grausamkeiten einen peinlichen Proceß gegen ihn einleiten, zu diesem Manöver seine Zuflucht nahm. — Die Gährung unter den Bewohnern des Lavagetegebirges soll im Wachsen begriffen sein. — Chasi Petros steht mit dem Häuflein seiner Getreuen noch immer auf thessalischem Boden. Fuad-Efendi hält ihn umzingelt. Neuern, jedoch unverbürgten Nachrichten zufolge durchstreifen albanesische Räuberhorden die Berge Thessaliens und suchen sich mit Chasi Petros zu vereinigen, oder dadurch, daß sie im Rücken der türkischen Armee rauben und plündern, die Wachsamkeit Fuad-Efendi's von ihm abzulenken und den eingeschlossenen Insurgenten Luft zu machen.

### Ägypten.

Der Moniteur schreibt aus Kairo vom 25. Juli: „Heute Morgen hat Said-Pascha seinen Einzug in Kairo gehalten und von der Citadelle Besitz genommen. Nachdem er die Hauptbeamten und die Ulemas empfangen, wohnte er in ihrer Mitte dem Abgang der Karavane nach Mekka bei. Die Bevölkerung stieß überall auf seinem Wege Rufe der Freude aus. Heute Abend ist die Stadt erleuchtet.“ Eine Privatdepesche aus Alexandrien vom 26. Juli meldet, daß Said-Pascha allen Denen, die sich zu Kairo einen Augenblick seinem Regierungsantritt zu widersetzen suchten, Amnestie gewährt, das Regierungsmonopol für den Getreidehandel abgeschafft, die Freiheit im Bestimmen der Baumwollenpreise wiederhergestellt und verschiedene Steuern aufgehoben hat. Der Enthusiasmus ist im Zunehmen. Zu Alexandrien wird für die Rückkehr des Vicekönigs ein großes Fest veranstaltet. Diese Depesche behauptet, der angebliche Bundesvertrag zwischen Rußland und Persien habe sich nicht bestätigt. Der afghanische Gesandte Suliman-Khan habe bloß zu Teheran mit dem russischen Gesandten Conferenzen gehabt.

### Persien.

Nach Privatmittheilungen der Preussischen Correspondenz aus Konstantinopel vom 27. Juli soll der Schah von Persien erklärt haben, daß er in dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte auch fernerhin Neutralität beobachten wolle.

### Königreich Sachsen.

○ Dresden, 7. Aug. Eine ganze Woche lang hatten wir keine Türkei, kein strategisch rückgehendes Rußland, keine Deutsch- und keine Westmächte, überhaupt keine Geschichte, wir hatten nur — Vogelwiese. In diesen traulichen Verein von Staub, Schweiß, Durst, Drehorgeln, Thier- und Menschenstimmen ging für uns und Tausende von Fremden Alles auf. Gestern endete dieses Volksfest, und von heute an haben wir wieder Geschichte und Politik, vorderhand aber auch nur die sehr unerquickliche Fehde zwischen dem Dresdner Journal und der Sächsischen Constitutionellen Zeitung und den Anhängern beider, da das erstere der letztern den Vorwurf gemacht, es benutze seine Quellen, ohne sie zu nennen. Der Kampf wird sehr hitzig und nicht ohne Animosität im Anzeiger geführt und füllt einen großen Theil der Spalten desselben. Wie viel dadurch beide Zeitungen an Würde gewinnen, steht dahin.

— Das Dresdner Journal enthält folgende Berichtigung: „In der Freimüthigen Sachsen-Zeitung Nr. 177 steht folgender, auch in mehre andere Blätter übergegangener, dem Vernehmen nach aus dem Pölgel aus Sachsen entlehnter Artikel: „Das Ministerium des Cultus hat, wie wir vernommen, dem Vorstande des reformirten Kirchenwesens in unserm Vaterlande aufgegeben: zu der Abendmahlsfeier der reformirten Kirchengemeinschaft nicht zuzulassen Glieder der lutherischen Kirche, es sei denn, daß solche ihren Uebertritt zur reformirten Kirche ausdrücklich erklärt und also aufgehört hätten, Glieder der lutherischen Kirche zu sein.“ Die reformirte Kirche in Sachsen hat zu einer solchen Verordnung keine Veranlassung gegeben und es ist ein Erlaß dieses oder ähnlichen Inhalts aus dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts nicht ergangen.“

## Neuere Nachrichten.

△ Paris, 6. Aug. Der Moniteur de l'Armée gibt heute die definitive Befehlshaberliste des Nordlagers, an deren Spitze es heißt: „Lagercommandant: der Kaiser“, mit dem Divisionsgeneral Rolin als Generalstabschef. Die drei Armee-corps, deren jedes aus zwei Divisionen Infanterie und einer Division Cavalerie besteht, stehen unter den Generalen Graf Schramm, Gues-Viller und Carrelet. Die gesammte Infanterie macht sechs Bataillone Schützen und 24 Regimenter, die gesammte Cavalerie 12 Regimenter aus. Die Uebungen finden in drei Perioden statt: bis zum 15. Aug. brigaden- und divisionsweise, dann bis zum 1. Sept. armee-corpsweise und dann bis zur Aufhebung des Lagers im Ganzen. — Das Gerücht, daß das Südlager aufgegeben sei, ist ganz unbegründet. Noch heute zeigt der Moniteur de l'Armée die Ernennung dreier Intendanturbeamten an. — Der Minister des Innern hat in folgendem Rundschreiben die allgemeine Feier des Napoleonsfestes verfügt:

Paris, 4. Aug. 1854. Herr Präfect! Frankreich wird bald die Nationalfeier des 15. Aug. begehen. Sie werden sich mit der Diöcesanbehörde vereinbaren, damit in allen Gemeinden ein Teideum gesungen wird; die constituirten Körperschaften werden demselben beizuwohnen. Sie werden sich gleichfalls mit der Militär- und den Hauptdepartementalbehörden zu verständigen haben, um dem Feste des Kaisers und des Kaiserthums einen beider würdigen Glanz zu geben. Sie werden indessen nicht vergessen, daß im Sinn des Kaisers der beste Theil des Festes derjenige sein wird, der der Unterstützung der Unglücklichen gewidmet ist. Sie werden den Eifer der Gemeindeverwaltungen in diese Bahn einlenken und mir besonders über denjenigen Theil des Programms Bericht erstatten, worin die Werke der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit verzeichnet stehen werden. Empfangen Sie u. Der Minister des Innern: Villault.

Der Kriegsminister seinerseits hat die Feier des Napoleonsfestes in allen Garnisonstädten mittels zwei Salven von 21 Kanonenschüssen bei Sonnenauf- und Untergang, Teideum, Parade, Erlassung der Disciplinarstrafen, doppelte Ration Wein und halbe Soldzulage sowie in den größern Städten mittels Feuerwerken befohlen.

### Handel und Industrie.

Der Moniteur sagt: „Ein Genuese, dessen Name dazu bestimmt scheint, einen neuen italienischen Ruhm zu vertreten, Dr. Augustin Carosio, hat soeben eine Erfindung gemacht, die an und für sich in der wissenschaftlichen und industriellen Welt eine ganze Revolution sein wird. Es handelt sich ganz einfach darum, den Dampf durch die Pile hydrodynamique zu entthronen, welche nach der Idee Carosio's unendlich viel bewegende Kraft erzeugt. Wie alle großen Principe ist die Entdeckung, von der wir reden, dem Anschein nach ganz einfach. Der elektromagnetische Apparat, den Carosio Pile hydrodynamique genannt hat, ist auf die Theorie der elektro-chemischen Aequivalenz und auf das sogenannte Faraday-Gesetz gegründet, nämlich daß die elektrische Strömung im directen Verhältnisse zur chemischen Action steht und daß folglich die Electricität, welche dazu dient, ein Gramm Wasser in seine zwei Elemente, Sauerstoffgas und Wasserstoffgas, zu zerlegen, derjenigen gleich ist, welche aus der Combination derselben zwei Gasarten gleich ist, wenn sie sich vereinigen, um ein Gramm Wasser zu bilden. Der augenscheinliche und unbestreitbare Beweis der Richtigkeit dieser Theorie ist die Pile à Gaz des Hrn. Grove, in welcher die Menge Gas, welche dazu dient, um das Wasser wiederherzustellen, derjenigen genau gleich ist, die sich durch die Zersetzung des Wassers selbst bildet. Pouillet ist dieser Ansicht so, daß er sie in der deutlichsten Art in seinen «Elements de Physique expérimentale et de météorologie» (6. Aufl., Paris 1853) bewiesen hat. Auf diese Thatfache gestützt, hat Carosio in Frankreich, England, Nordamerika und fast in allen europäischen Staaten Patente begehrt und erhalten.“ Im weiteren Verlauf dieses Artikels wird unter Anderm auch das Urtheil des sehr ausgezeichneten preussischen Ingenieurs Siemens über diese neue calorische Maschine Carosio's angeführt, unter dessen Leitung jetzt eine solche Maschine für Rechnung einer Gesellschaft in Genua ausgeführt wird, die noch vor dem Winter in London in Thätigkeit gezeigt werden soll. Dann wird erwähnt, daß der Kaiser Napoleon jetzt eine ähnliche Maschine unter der einsichtsvollen Leitung des Generals Morin im kaiserlichen Conservatorium der Künste und Wissenschaften auf seine Kosten bauen lasse, und zuletzt gesagt: „So arbeiten und rivalisiren in diesem Augenblick französische und englische Mechaniker, um eine wissenschaftliche Entdeckung in Thätigkeit zu setzen, die dazu bestimmt scheint, durch ihren unermesslichen industriellen Nutzen die Welt in Verwunderung zu setzen. Wunderbar! Diese Maschine verzeiht nur Das, was sie durch ihre eigene Kraft erzeugt, und diese Kraft, der des Dampfes ganz entgegen, ist nicht durch die Beschränkung des Widerstandes begrenzt; sie hat endlich weder die Kosten, noch die Gefahren eines Brennstoffs in ihrem Gefolge.“

Getreidebörsen. Berlin, 7. Aug. Weizen 84½, im Kanal schwimmend blau pöln. 88 Thlr. bez. Roggen 82/86½ loco 64—66 Thlr. per 82½ bez., 82/84½ schwimm. 65 Thlr. do.; Aug. 60 à 61½, à 60 Thlr. bez., Aug./Sept. 59½ à 58 Thlr. bez., Sept./Oct. 55½ à 57 à 55 Thlr. bez.; Det./Nov. 53 à 52½ à ½ Thlr. bez., Frühjahr 49½, à 48½, à 49 Thlr. bez. Gerste, große 46—50 Thlr., kleine 38—41 Thlr. Hafer 33—37 Thlr. Erbsen 64—69 Thlr. Rübsöl loco 13¼ Thlr. Br.; Aug. 13 Thlr. Br., 12½ S.; Aug./Sept. 12½ Thlr. Br., 12½ S.; Sept./Oct. 12½ Thlr. Br., 12½ S.; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 12½ Thlr. Br., 12½ S. Leinöl 15¼ Thlr., Lieferung per Aug./Sept. 14½ Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 33½ Thlr. bez.; mit Faß 33½ Thlr. bez.; Aug. 31½ Thlr. bez. u. S., 32 Br.; Aug./Sept. 30½ Thlr. bez. u. S., 30½ Br.; Sept./Oct. 28½ à 28 Thlr. bez. u. S., 28½ Br.; Oct./Nov. 26½ à ¼ Thlr. bez. u. Br., 26½ S.; Nov./Dec. 25½ Thlr. bez. u. S., 25½ Br.; Frühjahr 25½, à 25 Thlr. bez., Br. u. S. Weizen fest ohne Umfaß. Roggen gesucht und höher bezahlt, schließt für Termine matter. Rübsöl ohne Geschäft. Spiritus höher bezahlt, schließt für spätere Termine matt.

Breslau, 7. Aug. Weizen, weißer, 87—103 Sgr.; gelber 87—100 Sgr. Roggen 80—88 Sgr. Gerste 47—67 Sgr. Hafer 40—50 Sgr.  
Stettin, 7. Aug. Weizen unverändert Roggen loco 55—61 Thlr. bez.; Aug. 51½ à 58 Thlr. bez. u. S.; Aug./Sept. 56 Thlr. bez. u. S.; Sept./Oct. 54—55 Thlr. bez.; Oct./Nov. 50 Thlr. bez., Frühjahr 47½ à 48 Thlr. bez. u. Br. Spiritus 11½ Proc. Br., 11½ bez.; Aug. 11½ Proc. bez.; Frühjahr 14 Proc. Br. Rübsöl 12½ Thlr. bez., Sept./Oct. 12½ Thlr. bez.

Dresden, 7. Aug. Die lebhafteste Frage nach Roggen, welcher sofort geliefert werden kann, wiederholte sich; von neuer Waare kommen nur kleine Posten zu Markte, die noch keinen Einfluß auf den Preis ausüben können, weshalb denn auch wieder 72—73 Thlr. bezahlt wurde. Auch für Weizen machte sich keine bessere Wei-

nung gel  
Thlr. be  
Preisen  
Liverpool,  
Berlin, 7.  
149 bez.;  
Lit. A. u.  
101½  
4½pc. 96  
den 116  
87 Br.  
32 Br.  
S.; Hall  
S., Pr.  
B. — ;

R Leipzig  
Lause dies  
bücher.  
der, Landf  
ten Bedürf  
händlerisch  
Bücherzweig  
gehalten ha  
zweifelhaft  
jeder neuen  
Zweifel auf  
Erscheinen  
handbücher  
reits bis z  
eine neue  
cap's „Han  
nent berei  
von der Kre  
cap'schen Re  
Verlags-Co  
hen die Ab  
das 2. den  
3. Nord- u  
der Ausarbe  
den German  
windung un  
es auf kein  
und Genauig  
Diese höchst  
form aus,  
sich führen u  
fann. Dies  
nötig ist,  
Kenntniß der  
oder Wein  
fiacre, die  
Plätze sind  
Arbeit. Der  
umfaßt Berl  
12., Leipzig  
Nach demselb  
burg, Münch  
Der Verfasser  
mittheilten,  
Künstlerischer  
in diesen W  
Schriftsteller  
Neue, was  
unter Benedi  
in andern H  
not nach Her

(Anzeigen n

D

Im Verlage

Zu all  
Schau

heftet

Hammer's  
brevier“ und  
relche Freunde  
selbe freundlich  
Kalender, Ged  
Jahreszeiten in

Theater

nung geltend; weißer Weizen wurde mit 96-98 Thlr., brauner Weizen mit 88 Thlr. bez., Gerste und Hafer ohne Geschäft, Waps blieb bei den letztgezählten Preisen von 78-80 Thlr., Rübsen 72-74 Thlr.

Liverpool, 5. Aug. Baumwolle 8000 Ballen Umsatz; Preise fest. Berlin, 7. Aug. Freiw. Ant. 98 G.; St.-Sch.-Sch. 83 1/2 etw. bez.; Sechsl.-Pr.-Sch. 140 bez.; Bankant. 108 Br.; Friedr. Schr. 113 1/2; Ldr. 107 1/2 bez.; Berl. Anb. Lit. A. u. B. 120 1/2-121 bez. u. G., Pr.-Act. —; Berl.-Hamb. 101 bez., Pr.-Act. 101 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 90 1/2 — 91 bez., Pr.-Act. 4pc. 90 1/2 G., 4 1/2 pc. 96 1/2 bez.; L. D. 95 1/2 G.; Berlin-Stettin 136 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 116 1/2 — 117 bez., Pr.-Act. 4 1/2 pc. 99 1/2 G., 5pc. 101 1/2 bez., 4pc. 87 1/2 G., III. 87 Br.; Düsseldorf-Elberf. —, Pr.-Act. 4pc. 87 1/2 G.; Magdeburg-Wittenberge 32 Br., Pr.-Act. —; Oberschl. Lit. A. 190-190 1/2 bez., B. 158 bez., Pr.-Act. 91 G.; Halle-Thüring. 97 1/2 G., Pr.-Act. 98 1/2 bez.; Fr.-B.-Nordb. 43-43 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. —; Poln. Schag-Dbl. 69 1/2 bez. u. G., Poln. Bankcert. Lit. A. —; B. —; Poln. Pfdbr. neue 90 G.; Part. 500 fl. 78 Br.; Part. 300 fl. 84 1/2 bez.

Die Börse blieb geschäftlos, die Stimmung aber durchaus günstig und die Course fest; einige Actien wurden etwas höher bezahlt.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Nordb. 46 1/2 Br., 45 1/2 G.; 5pc. Act. 67 G.; 4 1/2 pc. Act. 58 1/2 bez. u. G.; Banfact. ercl. Div. 1047 Br., 1082 G.; 1834er Loose 175 Br., 173 G.; 1839er Loose 100 1/2 Br., 100 1/2 G.; 3pc. Spanier 35 Br., 34 1/2 G.; 1pc. 19 1/2, 1/2 bez. u. G.; bad. 50-fl.-Loose 68 1/2 Br.; Kurhess. Loose 34 1/2 Br., 1/2 bez., 1/2 G.; Wien 96 1/2 bez., 1/2 G.; London 118 Br., 117 1/2 G.; Amsterd. 100 1/2 Br., 1/2 G.; Ludwigshafen-Verbach 120 bez., 119 1/2 G.; Frankfurt-Spanner 98 1/2 Br.

Leipzig, 8. Aug. Leipzig-Dresdner 187 1/2 Br., 187 G.; Sächsisch-Bairische 81 1/2 Br., 81 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 99 1/2 G.; Löbau-Bittauer 30 G.; Magdeburg-Leipziger 274 G.; Berlin-Anhaltische 120 1/2 G.; Berlin-Stettiner 135 1/2 G.; Köln-Mindener 116 1/2 G.; Thüring. 98 1/2 Br., 98 1/2 G.; Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —; Altona-Kieler —; Anhalt-Deßau Landesbanfact. 141 Br.; Braunsch. Banfact. 107 1/2 Br.; Weimar. Banfact. 96 Br., 95 1/2 G.; Wiener Banknoten 81 1/2 Br., 81 1/2 G.

Reiseführer.

R. Krippig, 8. Aug. Zu den eigenthümlichen Literaturgattungen, welche sich im Laufe dieses Jahrhunderts herausgebildet haben, gehört auch die der Reisehandbücher. Ihre Zahl ist, wenn wir alle diejenigen hinzuzählen, welche einzelne Länder, Landschaften und Localitäten betreffen, bereits Legion — Folge des gesteigerten Bedürfnisses einerseits, aber auch der literarischen und noch mehr der buchhändlerischen Concurrrenz andererseits. Wir wissen nicht, ob die Zunahme dieses Bücherzweigs mit der stets wachsenden Zunahme der Touristen gleichen Schritt gehalten hat oder bereits über das richtige Verhältniß hinausgeschritten ist; unzweifelhaft ist so viel gewiß, daß jedes brauchbare allgemeine Reisehandbuch fast mit jeder neuen Saison auch eine neue Auflage zu erleben pflegt. Dies deutet ohne Zweifel auf einen ungemein großen Verbrauch und rechtfertigt für jetzt noch das Erscheinen neuer Handbücher. Eine Revolution in der Organisation der Reisehandbücher führte namentlich das bekannte Reichardt'sche herbei, welches nun bereits bis zur 16. Auflage fortgeschritten ist. Eine weitere Revolution erlitt und eine neue Ausbildung erfuhr diese Literatur durch die Eisenbahnen und durch Murray's „Handbooks“, jene „rothen Bücher“, ohne die kein Engländer den Continent bereist und die in der That mehr instructiven Stoff enthalten, als manche von der Kritik empfohlenen Reisebeschreibungen. An die Organisation dieser Murray'schen Reisehandbücher schließt sich eine neue Erscheinung dieser Art an, die vom Verlags-Contor in Hamburg herausgegebenen „Reise-Manuale“, deren 1. Bände die Rheinlande, Württemberg und Baiern nebst dem bairischen Hochgebirge, das 2. den österreichischen Kaiserstaat sammt Ungarn, Lombard-Venetien u., das 3. Nord- und Mitteldeutschland, das 4. die Schweiz und Savoyen umfaßt. Mit der Ausarbeitung beauftragte das Verlags-Contor den damals in Hamburg lebenden Hermann Maraggraf, und es gehörte gewiß bei diesem eine Art Selbstüberwindung und Entfaltung dazu, ein Werk zu übernehmen, bei dessen Ausarbeitung es auf kein freies geistiges Schaffen, sondern zumeist nur auf Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit und auf kritische Vergleichung der vorliegenden Quellen ankommt. Diese höchst elegant ausgestatteten Manuale zeichnen sich durch ihre sehr handliche Form aus, sodas jeder Reisende sie ohne alle Beschwerde auf Gebirgstouren mit sich führen und sich ihrer in Kirchen, Palästen, Museen u. aufs bequemste bedienen kann. Diese Manuale enthalten Alles, was einem deutschen Reisenden zu wissen nöthig ist, und das ist nicht wenig. Der englische Tourist begnügt sich mit der Kenntniß der ersten Hdtels, der Deutsche will auch wissen, wo ein gutes Glas Bier oder Wein, der beste Kaffee, die beste Sorte Cigarren u. zu haben sind, was die Fiacre, die Droschken kosten, wann das Theater angeht und welches die Preise der Plätze sind. Das zusammenzustellen ist keine geistreiche, aber gewiß sehr mühsame Arbeit. Der Verfasser hat sich namentlich auf die großen Städte geworfen; so z. B. umfaßt Berlin mit Potsdam nahe den 4. Theil (70 Seiten), Hamburg etwa den 12., Leipzig den 30. Theil des Nord- und Mitteldeutschland enthaltenden Manuals. Nach demselben Verhältniß ausführlich sind Wien, Prag, Venedig, München, Augsburg, Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt, Heidelberg, Köln, Dresden u. behandelt. Der Verfasser konnte hier auch sehr vieles Selbstbeobachtetes und Selbstangesehenes mittheilen, namentlich was die Charakteristiken der Städte in architektonischer, künstlerischer und literarischer Hinsicht und das Volkleben betrifft, Capitel, die in diesen Manualen ausführlicher behandelt sind, als in andern Reisehandbüchern. In diesen Partien namentlich wird man den im Stillstehen und Beobachten geübten Schriftsteller wiedererkennen. Auch sonst findet man in diesen Manualen manches Neue, was man in deutschen Reisehandbüchern sonst wol vergebens sucht, z. B. unter Venedig eine Schilderung der Architektur der verschiedenen Paläste, dann auch in andern Handbüchern nichtbehandelte ganze Routen, wie die von Pesth über Szolnok nach Hermannstadt, die Donaufahrt von Pesth nach Galacz, die Fahrt von

Triest nach Cattaro, Besuch des prächtigen Bal d'Orca in Savoyen, Fingerzeige für Reisende, welche das Lattagebirge oder die Bäder von Nebadia und Fured besuchen, und so noch Manches, worüber die meisten Reisehandbücher keinen Aufschluß geben.

\* Die Gotha'sche Zeitung bringt von der Ornithologenversammlung, die kürzlich in Gotha stattgefunden, folgende interessante Anekdote: „Nach aufgehobener Sitzung sahen die Versammelten am 19. Juli nach der Lanzbuche, und hier führte eine Reihe von kleinen Zufälligkeiten, die nicht besser vorbereitet sein konnten, zu einer Entdeckung, deren Geschichte an die famosste Jagdgeschichte erinnern würde und durch mehr als 20 Personen bestätigt werden mußte, sollte sie nicht als solche erscheinen. Als ein Beweis, wie die Herrscher „Augenblick und Zufall“ auch den Ornithologen zuweilen sehr à propos lächeln, sei sie kürzlich hier mitgetheilt. Kaum sind die ersten der Herren auf dem Berge angekommen, als sie, nur wenige Schritte von dem Hause die nicht überall so häufigen Goldhähnchen (Regulus ignicapillus und flavicapillus) locken hörend, nach deren Nestern suchen. Baumeister Schring findet nach kurzem Suchen ein Nest, ruft den in der Nähe befindlichen Hrn. Baldamus zu, daß er ein Nest vom Goldhähnchen mit einem jungen Kukul aufgefunden; dieser ruft die übrigen Ornithologen herzu, die, ihren Augen kaum traunend, das interessante Factum bestätigen finden. Professor Kaumann und Brehm, welche das Nest näher besahen, erklärten es sogleich für Das, was es wirklich ist, Braunelle (Accentor modularis); Brehm mit dem Hinzufügen, daß die Goldhähnchen auf Bäumen und nicht im Gesträuch nisten; ein Anderer, daß der Kukul schwerlich in Goldhähnchennester lege. Dr. Sabanis und Hr. v. Münchhausen meinen, daß der Kukul, dessen Junges aufgefunden, vielleicht mehrere Eier in andere Nester gelegt; letztgenannter Herr, Dr. Hennede und Hr. Baldamus suchen ein „Kukulei in einem Goldhähnchenneste“, ohne im entferntesten daran zu denken, daß ein so günstiger Zufall die noch nicht bestätigte Thatsache über allen Zweifel erheben werde, ermutigt schon durch die Hoffnung, ein gewöhnliches und sehr schwierig aufzufindendes Goldhähnchennest zu entdecken. Hr. Baldamus, der sich ganz speciell mit diesem Gegenstand beschäftigt, bestiegt den ersten besten Baum, um möglicherweise oben leichter ein solches Nest zu finden. Dieser erste beste Baum ist zufällig derjenige, welchen Hr. Brehm bezeichnet. Zufällig befindet sich in dessen Zweigen ein Nest vom Goldhähnchen und in diesem Nest neben einem Ei des Vögelchens das des Kukuls. Zufällig ist das Nest von der Pflegemutter verlassen; der Regen hat die Eier mit dem Neststoffe verbunden und befestigt, sonst wären sie ohne Zweifel, weil das Nest schwierig zu erreichen war, herausgefallen und das die gesammten Zeugen des Vorfalls freudig erregende Factum nicht bekannt geworden.“

\* Aus Jena vom 4. Aug. schreibt man der Neuen Preussischen Zeitung: „Als nächstes Ergebnis der Ministerialconferenz, welche vor kurzem hier in Jena zu dem Zweck abgehalten wurde, um herzoglich sächsischer Gesamthochschule neue materielle Hülfquellen zu verschaffen, ist der Beschluß zu bezeichnen, daß künftig die frühere Verordnung vom 13. Nov. 1750 wieder streng befolgt werden solle, nach welcher jedes Landeskind wenigstens ein Jahr, jeder Stipendiat aber auf die Dauer der Stipendienverwilligung die hiesige Universität bei Strafe des Verlustes späterer Anstellung im Staatsdienst besuchen muß. Nur bezüglich der Theologie Studierenden hat der altenburgische Minister v. Larisch eine Ausnahme von dieser Verordnung wegen der auf der Universität Jena herrschenden religiösen Richtung beantragt.“

Ankündigungen.

(Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei L. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Dichtungen von Julius Hammer.

Im Verlage von F. W. Brockhaus in Leipzig erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Zu allen guten Stunden. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Schef. tet 1 Thlr. 6 Ngr. Gebunden 1 Thlr. 15 Ngr.

Schau um dich und Schau in dich. Dichtungen. Dritte Auflage. Schef. tet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Hammer's Dichtungen: „Schau um dich und Schau in dich“, sind mit vollem Recht Leopold Schefer's „Latenbrevier“ und Rückert's „Weisheit des Brahmanen“ an die Seite gestellt worden, und haben sich auch rasch so zahlreiche Freunde im deutschen Publicum erworben, daß davon bereits eine dritte Auflage nöthig geworden ist. Dieselbe freundliche Theilnahme verdienen seine neuesten Dichtungen: „Zu allen guten Stunden“, eine Art poetischer Kalender, Gedichte, wie sie den Stimmungen entsprechen, die durch den Charakter der verschiedenen Monate und Jahreszeiten im Menschen angeregt werden.

Ein Kurzwaaren-Engros-Geschäft

In Leipzig erbietet sich, den Commissions-Verkauf eines passenden Fabrikats zu übernehmen, falls dasselbe für die dortigen Messen als abgäblich zu erachten wäre. Zur Einleitung einer Verbindung belieben Reflectanten ihre Adressen unter M. G. poste restante Leipzig, niederzulegen. [2389-91]

Sommer-Theater in Gerhard's Garten.

(Anfang 1/7 Uhr.) Mittwoch, 9. Aug. Zum zweiten Male: Ein Fuchs, oder: So fängt man Raben. Poffe mit Gesang in 3 Acten von G. Juln. Musik vom Kapellmeister G. Binder.

Theater der Stadt Leipzig. Mittwoch, 9. Aug. 54. Abonnements-, 46. Voss-Vorstellung. Die Familien Montecchi und Capuleti, oder: Romeo und Julia. Große Oper in 4 Acten, von Romant. Musik von Bellini.

